

UNIVERSITY OF CAMBRIDGE INTERNATIONAL EXAMINATIONS
International General Certificate of Secondary Education

FIRST LANGUAGE GERMAN

0505/02

Paper 2 Reading and Directed Writing

May/June 2006

2 hours 15 minutes

Additional Materials: Answer Booklet/Paper

READ THESE INSTRUCTIONS FIRST

If you have been given an Answer Booklet, follow the instructions on the front cover of the Booklet.
Write your Centre number, candidate number and name on all the work you hand in.
Write in dark blue or black pen.
Do not use staples, paper clips, highlighters, glue or correction fluid.

Answer **all** questions.
You should pay attention to spelling, punctuation and handwriting.

At the end of the examination, fasten all your work securely together.
The number of marks is given in brackets [] at the end of each question or part question.

LESEN SIE ZUERST DIESE ANWEISUNGEN

Falls Ihnen ein Antwortbogen gegeben wurde, folgen Sie den Anweisungen auf dessen Titelseite.
Schreiben Sie Ihre Centernummer, Kandidatennummer und Ihren Namen auf jedes Blatt, das Sie abgeben.
Schreiben Sie mit dunkelblauem oder schwarzem Füller/Kugelschreiber.
Benutzen Sie keine Heftklammern, Büroklammern, Textmarker, Klebstoff oder Korrekturflüssigkeit.

Beantworten Sie **alle** Fragen.
Beachten Sie die Rechtschreibung, die korrekten Satzzeichen und Ihre Handschrift.

Wenn Sie mit Ihrem Examen fertig sind, legen Sie Ihre gesamte Arbeit sicher zusammen.
Die erreichbare Punktzahl steht in Klammern [] am Ende jeder Frage oder Teilfrage.

This document consists of **4** printed pages.



ERSTER TEIL

Lesen Sie die folgenden Texte sorgfältig durch und beantworten Sie dann die Fragen.

Typisch deutsch – was heißt das?

Gibt es so etwas wie den bestimmten Charakter eines Volkes? Bei dem Versuch, Antworten auf diese Fragen zu finden, spielen „Kultur“ und „Identität“ eine wichtige Rolle. Begriffe, die uns Deutschen oft Kopfschmerzen bereiten. Ist vielleicht auch das „typisch deutsch“?

Auf der Suche nach dem, was die Einwohner des Landes der Dichter und Denker ausmacht, stößt man schnell auf amüsante Vorstellungen: So trägt „der Deutsche“ beispielsweise gerne Lederhosen, hat einen Dackel und ernährt sich mehr oder weniger nur von Wurst und Bier. Und auch über seine Eigenschaften ist viel zu erfahren: Humorlos, besserwisserisch und sturköpfig soll er sein, aber auch pünktlich und fleißig.

Auch wenn Vorurteile und Klischees über „die Deutschen“ schnell zur Hand sind, sind sich nicht einmal Wissenschaftler einig, was „typisch deutsch“ ist. Und was kann denn auch typisch sein für ein Land, in dem mehr als 80 Millionen Menschen leben? Menschen unterschiedlichster Herkunft. Viele Klischees stimmen also längst nicht mehr.

Wie kommt es überhaupt zu einer Identität? Der Mensch wird in eine Kultur hineingeboren, und wird zur gleichen Zeit auch von ihr geformt. Er nimmt mehr oder weniger die Traditionen und Werte der Menschen an, mit denen er lebt und sich umgibt. Er lernt ihre Verhaltensweisen, identifiziert sich mit den gültigen Gesellschaftsnormen und passt sich den herrschenden Lebensstilen an. Dadurch wird er Teil einer Gemeinschaft und entwickelt auch so seine eigene Identität.

Früher blieben die meisten Menschen ihr Leben lang an dem Ort, in dem sie geboren wurden. Das führte dazu, dass sich Gemeinsamkeiten innerhalb eines bestimmten Kreises entwickeln konnten. In der heutigen Gesellschaft, die immer mobiler und vermischer wird, hat sich die Vorstellung einer einheitlichen Identität wohl längst überholt. Multikulturen und Globalisierung führen zu immer neuen Identitäten. Mentalitäten ändern sich von Generation zu Generation. Deutsch spricht man nicht nur in Deutschland sondern auch in anderen Ländern. In Deutschland hingegen spricht man auch schon lange nicht mehr nur Deutsch.

Hinzu kommt, dass man mittlerweile Landesgrenzen auch nicht mehr mit kulturellen Grenzen gleichsetzen kann. Versucht man, Gemeinsamkeiten herauszufinden, so sind da soziale Zugehörigkeit, Beruf und Geschlecht noch bezeichnender als die Nationalität. Das bestätigte auch Kulturwissenschaftler Bernd-Jürgen Warneken von der Tübinger Universität: „Unsere Sozialwissenschaftler beweisen, dass eine Wohnung in der Sechsten Straße in New York eher einer Wohnung am Potsdamer Platz in Berlin ähnelt als einer Wohnung in Berlin-Kreuzberg. Und sie zeigen auch, dass Intellektuelle und Techniker von Istanbul bis New York eine gemeinsame Kultur bilden. Die ähnelt sich mehr als etwa der Lebensstil eines Akademikers in Berlin und der eines Bauern auf der schwäbischen Alb.“

Typisch für das Volk der Deutschen könnte vielleicht sein, dass es ihnen schwer fällt, positiv über sich selbst zu reden. Mangelt es den Deutschen an Identitätsbewusstsein? In einem sind sich die Experten aber wohl einig: Um mit anderen Kulturen und anderen Identitäten friedlich umgehen zu können, muss man sich zunächst einmal der eigenen Identität bewusst werden. Erst wenn man weiß, wer man selber ist, kann man sich den anderen zuwenden.

Überall gibt es Symbole in Schwarz-Rot-Gold

Bei internationalen sportlichen Zusammentreffen ist sie wieder gefragt: die deutsche Nationalflagge. Und nicht nur im Sport, auch in Mode und Musik stehen die Nationalfarben für ein neues Deutsch-Sein. Die Nationalfarben galten früher als Inbegriff des Kleinbürgertums oder allzu extremer Landesverehrung. Jetzt schmücken sich auch Trendbewusste mit purer deutscher Symbolik. „Die Nachfrage nach deutschen Nationalflaggen ist in den letzten drei Jahren unglaublich angestiegen. So etwas haben wir zuvor noch nicht erlebt“, sagt Paula Vieth von der Bonner Fahnenfabrik. Noch nie war die Bedeutung der drei Farben so unpolitisch, so locker und lässig.

Eine neue Auseinandersetzung mit den Nationalfarben wollten zuerst die abenteuerlustigsten Modedesigner. Sie versuchten mit „vaterländischen Kollektionen“ zu provozieren und gleichzeitig die Mode dadurch aufzulockern. „Man musste unsere Farben der Faschisten-Ecke entreißen. Es war an der Zeit, die Hemmungen mit Schwarz-Rot-Gold aufzubrechen“, sagt Designer Hugo Schneider aus Berlin.

Klaus Boehnke, Sozialwissenschaftler, sagt: „Eine gewisse Tendenz, sich deutsch fühlen zu dürfen, ist seit den frühen 90er Jahren zu beobachten. Aber das ist erst jetzt im Alltag und Konsum der Deutschen angekommen.“

Auch die Abwendung von den USA und ihren Idolen soll dazu geführt haben, dass die einzelnen europäischen Staaten zu ihrer eigenen Identität zurück fanden. Doch es gibt ein Aber: „Die Rückkehr zum Nationalen hat auch immer mit dem Gefühl der Verunsicherung von Außen zu tun. Das enthält aber leider immer die Gefahr des Extremismus“, sagt Boehnke.

Auch andere kritische Stimmen werden laut. Thomas Kliche, Vorsitzender der Sektion Politische Psychologie im Berufsverband deutscher Psychologen, gibt angesichts der NS-Geschichte zu bedenken: „Die Identifikation mit einem großen und mächtigen Deutschland ist weder harmlos noch konfliktfrei.“ Deshalb warnt er davor. „Je lauter und militanter Menschen dieses Deutsch-Sein hochhalten, wenn sie noch nicht einmal Bach, Kant oder irgendein deutsches Gedicht kennen, desto unintelligenter wird diese Einstellung.“

- 1 Fassen Sie die beiden Texte zusammen und vergleichen Sie sie. Schreiben Sie 250-300 Worte. Wenn Sie wollen, können Sie sich auf die folgenden Punkte beziehen:
 - Wie entsteht die nationale Identität?
 - Wodurch äußert sie sich? [20]

- 2 Schreiben Sie einen Vortrag, den Sie vor ihren Mitschülern halten würden. In diesem Vortrag sollen Sie erklären, wie sich Ideen über den bestimmten Charakter eines Volkes in letzter Zeit verändert haben. Benutzen Sie Informationen aus beiden Texten. Drücken Sie auch Ihre eigenen Meinungen und Gedanken zu diesem Thema aus. Schreiben Sie 250-300 Worte. [20]

ZWEITER TEIL

Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie dann die Frage.

Weniger ist im Urlaub oft mehr

Der Urlaub ist schon lange geplant. Alle freuen sich darauf. Und dann kommt es in den Ferien doch oft zu Stress, Familienstreit oder Beziehungszwist. „Es ist besser, nicht zu hohe Erwartungen vom Urlaub zu haben“, rät die Diplompsychologin Karin Schreiner-Kürten.

Bevor es in den Urlaub geht, sollte man deshalb mit dem Partner oder der Familie besprechen, was jeder erwartet. „Wichtig ist es, nicht jede Einzelheit für den ganzen Urlaub vor auszuplanen“, empfiehlt Karin Schreiner-Kürten. Jeder braucht viel freie Zeit zum Erholen. Genauso wichtig sind die persönlichen Freiräume. Im Gegensatz zum Alltag verbringen Urlauber viel Zeit zusammen auf beengtem Raum. Das führt automatisch zu Spannungen.

Auf dem Weg in die Ferien dürfen Staus auf der Autobahn und Verspätungen nicht die Laune verderben. „Entspannend ist es, wenn die Anreise nicht an einem Tag stattfinden muss“, rät die Psychologin. Auch am Urlaubsziel ist zunächst viel Ruhe wichtig. „Wer gleich von Anfang an viele Aktivitäten in die freie Zeit packt, kann sich kaum erholen“, sagt die Expertin.

- 3 Schreiben Sie in 250-300 Worten einen Leserbrief an eine Zeitschrift. Beschreiben Sie, was Urlaub für Sie bedeutet, vielleicht sogar der perfekte Urlaub. Dabei können Sie entweder mit der Psychologin Karin Schreiner-Kürten übereinstimmen, oder eine andere Meinung vertreten. [20]

Copyright Acknowledgements:

Passage 1 © Ute Faust.
 Passage 2 © *Kölnische Rundschau*, August 2004.
 Passage 3 © Joachim Lepple, *Weniger ist im Urlaub oft mehr* © *Bild + Funk*, July 2004.

Permission to reproduce items where third-party owned material protected by copyright is included has been sought and cleared where possible. Every reasonable effort has been made by the publisher (UCLES) to trace copyright holders, but if any items requiring clearance have unwittingly been included, the publisher will be pleased to make amends at the earliest possible opportunity.

University of Cambridge International Examinations is part of the University of Cambridge Local Examinations Syndicate (UCLES), which is itself a department of the University of Cambridge.